

Fördermittel für die Krebsforschung

Arzneimittel-Hersteller Abnoba erhält für internationales Kooperations-Projekt 2,7 Millionen Euro

Von unserem Mitarbeiter
Jürgen Peche

Niefern-Öschelbronn. Die Abnoba GmbH hat als Koordinator einer Zusammenarbeit von universitären und mittelständischen Partnern in Frankreich, den Niederlanden und Schweden vor wenigen Tagen von der EU die Zusage für Fördermittel zur Entwicklung innovativer Behandlungsmethoden für Gehirntumore erhalten. Zusammen mit Geld vom Bundesministerium für Bildung und Forschung stehen den Ärzten und Biologen des gemeinnützigen Unternehmens 2,7 Millionen Euro in einem Dreijahreszeitraum für das Forschungsprojekt „Relief“ zur Verfügung.

Dessen Ziel ist es, ein Arzneimittel-Transportsystem für eine verbesserte, zielgerichtete Behandlung des Glioblastoms zu entwickeln – des häufigsten Gehirntumors, das weltweit zu jährlich rund 190.000 Todesfällen führt. Abnoba-Geschäftsführer Michel Barkhoff stellte am Donnerstag in einem Pressegespräch das Projekt vor, das demonstriert, dass auch kleine Unternehmen erfolgreich Forschung betreiben können.

Die Abnoba ist weltweit der zweitgrößte Hersteller von Mistelpräparaten und hat die Misteltherapie als Mittel der

Komplementär-Medizin fest in der Tumorthherapie etabliert. Laut Barkhoff nehmen 70 Prozent aller Krebspatienten in Westeuropa Mistelpräparate – meist begleitend zur Chemo- und Strahlentherapie. Infolge der Corona-Pandemie verzeichnet Abnoba derzeit „heftige Umsatzeinbußen“. Der größte Auslandskunde Südkorea sorgt wegen hoher Betrof-

fenheit für einen großen Anteil am Rückgang. Dennoch spricht der Geschäftsführer von weiterem Wachstum, an dem rund 60 Mitarbeiter mit rund 1,9 Millionen jährlich produzierten Ampullen des Wirkstoffes Mistellektin beteiligt sind.

Die 2015 begonnene, sogenannte TIM-Studie zum Oberflächlichen Harnblasenkarzinom ist die erste Studie, die den

Erfolg einer Misteltherapie mit dem einer Chemo-Standardtherapie beweisend vergleicht. Durch Mangel an Probanden für die Tests an Menschen wird laut Barkhoff das Ergebnis erst in drei Jahren zu erwarten sein.

Das neue „Relief“-Projekt verspricht neben dem Nachweis der toxischen Wirkung von Mistellektin auf das Glioblastom eine breite Anwendung auch für andere Medikamente, denen der Weg ins Gehirn gebahnt werden kann. Wie Projektleiter Gero Leneweit erklärt, ist das Problem der Therapie von Gehirntumoren die sogenannte Blut-Hirn-Schranke. Diese schützt wie ein Filter das Gehirn vor eindringenden Krankheitserregern, lässt aber auch Medikamente kaum durch. Die neuartige Abnoba-Therapie kapselt nun beispielhaft Mistellektin und ein Präparat aus menschlichem Eiweiß in ein winziges Fettkügelchen, ein Liposom. Dieses Vehikel ist so klein, dass es durch die Schranke ins Gehirn schlüpfen kann und dort seine Wirkung am Tumor zu entfaltet. Abnoba leitet das Konsortium der vier Projektteilnehmer und bringt die Herstellungstechnologie ein. Die Universität Uppsala bringt immunologische Fertigkeiten, die Uni Utrecht Pharmakokinetik und die Uni Angers neurobiologisches Knowhow mit.



Wollen die Tumorbekämpfung mit Mistelpräparaten voranbringen: Michel Barkhoff, Gero Leneweit, Rainer Scheer und Ulrike Brandauer (von links). Foto: Jürgen Peche